

Zitierhinweis

Kästner, Alexander: Rezension über: Dieter Wunder, Der Adel im Hessen des 18. Jahrhunderts – Herrenstand und Fürstendienst. Grundlagen einer Sozialgeschichte des Adels in Hessen, Marburg: Historische Kommission für Hessen, 2016, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 46 (2019), 2, S. 393-395, DOI: 10.15463/rec.29359249



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

ren (15); zu diesem Zweck reduziert sie das Amt auf die „Repräsentations- und Kommunikationsfunktion“ (15 f). Dabei liegt das Gewicht der Darstellung eindeutig auf den repräsentativen Aspekten (173–248). Stöckl beschreibt auf der Basis von Zeremonialbüchern ausführlich die Huldigungsfeier für Kaiser Franz II. in Regensburg 1792 (173–190) sowie das Zeremoniell kaiserlicher Namenstags- (190–203), Geburtstags- (203–209) und Trauerfeiern (209–214). Damit gibt sie einen interessanten Einblick in die Zeremonialkultur des Immerwährenden Reichstags in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Was der Arbeit jedoch leider sowohl in diesem als auch im nachfolgenden Kapitel zur Kommunikationsfunktion fehlt, ist die in der Einleitung angekündigte akteurszentrierte Perspektive. Bei der Beschreibung der Trauerordnungen (248–253) sowie der Entgegennahme von Reichsgutachten bzw. der Übermittlung von kaiserlichen Dekreten an den Reichstag durch den Prinzipalkommissar (253–261) liegt der Fokus ebenfalls auf dem *Procedere* und nicht auf den Prinzipalkommissaren als Akteuren.

Diese deskriptive Abbildung des Zeremoniells verweist auf eine Schwäche der Arbeit Stöckls: das Fehlen analytischer Abstraktion. Die Befunde der umfassenden Quellenlektüre werden zwar ansatzweise mit bereits existierenden Forschungen zu politischer (symbolischer) Kommunikation in Verbindung gebracht, allerdings werden daraus keine eigenen Ergebnisse bezüglich des gewählten Untersuchungsgegenstands generiert. Dabei deutet der Untertitel des vorliegenden Bandes „Formen und Bedeutung sozio-politischer Repräsentation im Hause Thurn und Taxis“ das Potential des von Stöckl gewählten Themas gerade in dem von ihr gewählten Untersuchungszeitraum an. Es wäre interessant gewesen, zu analysieren, in welchem Maße das Prinzipalkommissariat Einfluss auf die familiäre Identität hatte und inwieweit bzw. wie die Thurn und Taxis'schen Prinzipalkommissare dieses Amt nutzten, um den eigenen politischen Anspruch zu kommunizieren und nach außen sichtbar zu machen.

Dorothee Goetze, Bonn

Wunder, Dieter, Der Adel im Hessen des 18. Jahrhunderts – Herrenstand und Fürstendienst. Grundlagen einer Sozialgeschichte des Adels in Hessen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 84), Marburg 2016, Historische Kommission für Hessen, XIV u. 844 S. / Abb., € 39,00.

Dieter Wunder möchte mit diesem Buch „Grundlagen für vertiefte Forschungen“ zur Geschichte des Adels in Hessen schaffen. Hierfür beansprucht er, die Gesamtheit der Lebensbedingungen des Adels in Hessen (nicht ‚des‘ hessischen Adels) in den Blick zu nehmen. Wie künftig Studien aussehen könnten, die über die stupenden Quellen- und Detailkenntnisse des Autors hinausgehen, kann man sich nach der Lektüre nur schwer vorstellen, und dies auch deshalb, weil der Autor in nahezu allen Abschnitten auf vorhandene, vor allem aber auf fehlende Quellen hinweist. Kurzum: Dieter Wunder hat nach vielen Jahren intensiver Recherche und nach einer Vielzahl relevanter Vorarbeiten mit dem hier zu besprechenden Werk nicht einfach nur Grundlagen geschaffen, er hat vielmehr *die* gültige Grundlage für künftige Untersuchungen gelegt. Dabei ist das Buch durchaus keine einfache Lektüre, vor allem für Leserinnen und Leser, die nicht unmittelbar aus der Adelsforschung kommen. Vielmehr verlangt es nach einer intensiven Durcharbeitung. Für diesen Zweck ist das Buch sehr gut durch ein umfangreiches Register (Personen, Korporationen, geographische Namen und Fürstenstaaten) und eine detaillierte Gliederung erschlossen. Ein Glossar, ein 47 Seiten umfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis sowie 91 Seiten Anhänge mit Transkriptionen und Tabellen bieten zusätzliches Material und verdeutlichen den breit angelegten Zugriff

der Studie. Die Darstellung schwankt insgesamt zwischen Passagen, die eher den Charakter eines Handbuchs oder Nachschlagewerks haben, solchen, die übergreifende Prozesse historischen Wandels erzählerisch konturieren, und solchen, die biografische Miniaturen und mikroskopische Einblicke in ausgewählte Aspekte einzelner Guts-herrschaften (etwa deren Besitzverhältnisse) entwerfen. Diese Varianz auf der Darstellungsebene ist Stärke und Schwäche des Buches zugleich, und eine Bewertung hängt sicherlich vom Rezeptionskontext ab.

Das Buch gliedert sich in sechs Teile, die im Kern zwei Perspektiven auf das Thema entwickeln. Die Teile 1 bis 3 arbeiten zunächst die rechtlichen, sozialen und vor allem auch ökonomischen Faktoren und Lebensbedingungen heraus, die den Stand sowohl des landsässigen als auch des landtagsfähigen Adels sowie den Neuadel und den ausländischen Adel, der im Dienste der hessischen Landgrafen stand, charakterisieren. Zentrale Bezugspunkte sind das Rittergut und der Fürstendienst. Als nach wie vor offen bezeichnet Dieter Wunder die Frage, wie die sozialen Rollen als Gutsbesitzer und fürstliche Diener in der Regierung, im Militär oder am Hof konkret miteinander vereinbar waren. Hier sind künftige Detailstudien ebenso gefragt wie solche zur praktischen Ausgestaltung von Ökonomie und Herrschaft des Adels vor Ort, wie wir sie etwa von Martina Schattkowsky und anderen kennen. Auf der Darstellungsebene hat der Autor damit einen Zugang gewählt, der in den Teilen 1 bis 3 zunächst vor allem strukturelle Fragen bearbeitet und den Adel in Hessen gleichsam als Stand im Wandel konturiert. Die Teile 4 bis 6 bilden eine zweite Einheit. Hier untersucht Dieter Wunder den Wandel der Zusammensetzung der Adelslandschaft in Hessen und die signifikante Umgestaltung der Korporationsstruktur der (alt)hessischen Ritterschaft. Die Veränderungen waren eine Folge der Auseinandersetzungen über das landgräfliche Projekt zur Umwandlung des Stifts Kaufungen in ein Damenstift sowie der Debatten über den Umgang mit Rezeptionsgesuchen ausländischer Adliger.

Sein Ziel, Menschen sichtbar zu machen, um auf diese Weise dem Leser die Adelslandschaft in Hessen näherzubringen, erreicht Dieter Wunder meines Erachtens erst in Teil 5. Mein Vorschlag zur Lektüre des Buches wäre es daher auch, nach der wohlthuend knappen Einleitung mit diesem Teil zu beginnen, denn hier erleben wir alle relevanten Akteure und Institutionen in Aktion, können unmittelbar deren Positionen und deren Relevanz für das Thema nachvollziehen, ohne bereits umfassend über die historisch-genetische Entwicklung einzelner Institutionen und Ämter informiert zu sein. In diesem fünften Teil beschreibt Dieter Wunder anschaulich die Auseinandersetzungen über den Status und die Stellung des Adels in Hessen, wie sie aus der landgräflichen Forderung erwachsen, das Stift Kaufungen, das seit den Zeiten Philipps von Hessen zur Versorgung des landsässigen Adels bestimmt war, in ein Damenstift umzuwandeln (wobei es diesbezüglich zunächst keinen Konsens zwischen Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt gab). Dieser Konflikt beförderte die Abschließung des nunmehr (alt)hessischen Adels gegenüber anderen Adelsgruppen und ist in Teilen bereits für die Argumentation der vorhergehenden Teile höchst bedeutsam. Aus diesem fünften Teil heraus werden auch die Implikationen der Frage klarer nachvollziehbar, welchen Sitz im Leben eigentlich die verschiedenen Pole des Adels in Hessen (Stift Kaufungen, Adelskurie des Landtags) sowie die sich neu formierende, geschlossene Korporation der (alt)hessischen Ritterschaft (Teil 4) hatten; aus den vorhergehenden, überwiegend strukturellen Erwägungen ist dies nur ansatzweise möglich.

Teil 6 behandelt abschließend die langwierige Aushandlung von Machtpositionen und Standpunkten in Bezug auf das neue Adelsstatut. Interessant ist, dass die faktische Spaltung des Adels in Hessen zeitgenössisch nicht einmal einen Sturm im Wasserglas auslöste. Der Landtag, der seit dem 16. Jahrhundert zentral für die Herausbildung von

politischem Standesbewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl war, verlor zunehmend an Bedeutung für den Adel; die Deputierten, deren Zahl zunehmend sank, schienen der Landesherrschaft ein handzahrmer Partner, oder? Hier und auch mit Blick auf die konkrete Rolle von Adligen in den Regierungsbehörden bleibt noch viel zu tun. Wie verhielten sie sich, und wie argumentierten sie bei konkreten Gesetzgebungsprojekten? Welche Netzwerke und Formen des Umgangs prägten das Neben- und Miteinander mit den Nobilitierten oder den nichtadligen Standesherrn?

Ähnliche und weitere Fragen wirft Dieter Wunder im Schlussteil des Buches selbst auf, nicht ohne vorher systematisch Bilanz gezogen zu haben. In dieser hebt er noch einmal auf die zentrale Rolle des Stifts Kaufungen als Orientierungspunkt für den Adel in Hessen ab. Auch weist er auf die vielfältigen und wechselnden Rollen der Akteure hin. Mit Blick auf die allgemeine Adelsforschung plädiert er dafür, von den territorialen Zuordnungen des Adels abzukommen, also eben nicht vom „hessischen Adel“, sondern vom „Adel in Hessen“ zu sprechen. Mehrfachvasallitäten, das mitunter sehr verschiedene Agieren von Mitgliedern eines Geschlechts, die territorial übergreifenden Dienstverpflichtungen, Verflechtungen auf der Reichsebene, eine grundsätzliche Mobilität und andere Faktoren sprechen stark für eine solche Sicht. Zugleich blieben territorial gebundene Organisationsformen wichtig, aber gerade der Streit über die Zugangsberechtigung öffnet dem Leser den Blick für die Diversität einer Adelslandschaft wie der in Hessen. Überdies zeigt Dieter Wunder, dass die Schaubatten der (alt)hessischen Ritterschaft nicht zwingend das alltägliche Leben von Adligen widerspiegeln. Insgesamt liegt hier eine Untersuchung vor, die dabei hilft, die vielfältigen Geschichten zum Lebensalltag einzelner Adliger in Hessen im 18. Jahrhundert in eine gemeinsame Perspektive zu rücken. Der Autor hat dies wiederholt als ein bescheidenes Ziel seiner Studien ausgegeben; ich halte es für eine großartige Leistung.

Alexander Kästner, Dresden

Mährle, Wolfgang (Hrsg.), Aufgeklärte Herrschaft im Konflikt. Herzog Carl Eugen von Württemberg 1728–1793. Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine am 4. und 5. Dezember 2014 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Geschichte Württembergs, 1), Stuttgart 2017, Kohlhammer, 354 S. / Abb., € 25,00.

Der hier zu besprechende Sammelband mit den Erträgen einer im Dezember 2014 veranstalteten Tagung bildet den Auftakt zu einer neuen Publikationsreihe des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins: Band 1 ist mit Carl Eugen (1728–1793) einer der ebenso prägenden wie ambivalenten Herrscherpersönlichkeiten des Herzogtums gewidmet. In seinem Vorwort umreißt der Herausgeber die Signaturen jenes knappen halben Jahrhunderts unter Carl Eugen (1744–1793) zwischen absolutistischem Herrschaftsanspruch und – erfolgreichem – landständischem Widerstand, zwischen spätbarocker Repräsentationspolitik und aufgeklärten Projekten wie der Hohen Carlsschule. Wie kritisch bereits Zeitgenossen den Herzog einschätzten, illustriert das Urteil des vermutlich berühmtesten Carlsschülers, Friedrich Schiller. Despotie und Verschwendungssucht bilden seither die dunklen Linien im Bild des katholischen Herrschers, der über ein protestantisches Land gebot. Dem stellte die Geschichtsschreibung lichtvoll kontrastierend die zweite Hälfte der Regierungszeit Carl Eugens gegenüber, in der er seit den 1770er Jahren unter dem Einfluss der – pietistisch geprägten – Franziska von Hohenheim stand.